Christian Georg Schütz d. Ä., Werkstatt

Flusslandschaft mit Bauernhaus

Pr760 / M – / ohne Kasten

Christian Georg Schütz d. Ä.

Flörsheim 1718–1791 Frankfurt

Christian Georg Schütz, im kurmainzischen Flörsheim geboren, machte ab 1731 eine handwerkliche Lehre bei dem Frankfurter Fassadenmaler Hugo Schlegel. Anschließend wirkte er in verschiedenen Residenzen, zuletzt bei dem Freskanten Joseph Ignaz Appiani (1706–1785) in Mainz. Um 1740/1743 wurde Schütz in Frankfurt ansässig, erhielt jedoch erst 1779 und „ex speciali gratia“ das Bürgerrecht. Anfangs mit Fassaden- und Dekorationsmalereien beschäftigt, führte Schütz bald Landschaften und Veduten in Ölmalerei aus. Heinrich Jacob Baron von Häckel gilt als sein früher Förderer, und in Häckels Kabinett lernte der Maler erstmals ideale Flusslandschaften von Herman Saftleven (1609–1685) als prägendes Vorbild kennen. Wohl um 1750 bereiste Schütz das Rheintal bis Koblenz. Topographische Details und die Atmosphäre der Region flossen fortan in viele seiner zwischen Ideal und Wirklichkeit changierenden Flusslandschaften ein. 1761/1762 unternahm der Maler eine Reise nach Schaffhausen und in das Berner Oberland. Seine Landschaften und Ruinenstücke, die Stadtansichten, Kircheninterieurs und vereinzelten Nachtstücke knüpfen an niederländische Vorbilder, zum Teil auch an italienische Veduten an. Die Werke von Schütz entsprechen dem von Christian Ludwig von Hagedorn empfohlenen Ideal einer „verbessernden“ Nachahmung älterer Meister und trafen den Geschmack zeitgenössischer Sammler.
Schütz schuf daneben ganze Landschaftsserien als Raumdekorationen für adelige Auftraggeber (Calden-Wilhelmsthal bei Kassel, Mainz, Birstein, Langenselbold, Dessau-Luisium), und auch Frankfurter Bürger bestellten bei ihm große Landschaften für ihre Stadt- und Gartenhäuser. Neben → Johann Conrad Seekatz, → Johann Georg Trautmann und anderen Künstler aus der Region, war Schütz 1759/1763 für den „Königsleutnant“ François de Théas de Thoranc tätig. Der Maler kam dieser regen Nachfrage durch eine großen Werkstatt nach, in der Lehrlinge und Gehilfen wie Franz Hochecker (1730–1782), → Johann Ludwig Ernst Morgenstern oder → Gottlieb Welté arbeiteten, wie auch Mitglieder seiner Familie, darunter Christian Georg Schütz der Vetter (1758–1823) sowie seine Kinder → Franz, → Johann Georg und Philippine (1767–1797). Auch später knüpften Frankfurter Maler wie → Rumpf, → Johann Philipp Ulbricht und → Werner noch an den spezifischen Landschaftsstil von Schütz an.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr395, Pr457, Pr458, Pr459, Pr460, Pr473, Pr474, Pr489, Pr490, Pr509, Pr512, Pr513, Pr522, Pr523, Pr529, Pr530, Pr543, Pr544, Pr564, Pr565, Pr578, Pr579, Pr622, Pr642, Pr659, Pr660, Pr664, Pr665, Pr674, Pr735, Pr736, Pr739, Pr760, Pr801, Pr802, Pr831, Pr832, Pr855

Literatur

Hüsgen 1780, S. 182–187; Hüsgen 1790, S. 371–379; Gwinner 1862, S. 309–313; Banaschewski 1923 (mit Wvz.); AK Frankfurt 1991/92; AK Flörsheim 1992; NDB Bd. 23, 2007, S. 656–657; Ludwig 2007, S. 244–265; Maisak/Kölsch 2011, S. 244–257; Blisch 2013 (auch zur Familie); Kölsch 2013a
Kölsch 2016; AKL, Bd. 102 (2018), S. 242f.

Technologischer Befund (Pr760)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 11,3 cm; B.: 17,4 cm; T.: 0,7 cm

Zwei stumpf verleimte Bretter, vertikaler Faserverlauf, umseitig beschnitten. Grob bearbeitete, unebene Rückseite, Hobelspuren in Faserrichtung verlaufend, aber auch schräg dazu. Loch auf Rückseite links oben, zeichnet sich durch Bildschicht vorne konkav

ab. Zweischichtige, ölhaltige (?) Grundierung: erst hell braune, dann weiße Schicht; vertikale, leicht schräg verlaufende Schleifspuren.
Landschaft alla prima zügig von hinten nach vorne gemalt. Himmel und Gewässer opak hellblau angelegt, Wolken bzw. Spiegelungen im Wasser gelblich weiß modelliert. Landschaft grob ausgespart. Bäume, Berg, Haus und Uferpartie im Mittelgrund mit halbtransparentem Grün und Braun stupfend sowie mit streifigen Pinselzügen untermalt. Weiterer Aufbau mit milchigen, deckenden hellen, grünen, roten und ockerfarbenen Tönen, nass-in-nass ineinander gemalt. Boot mit zwei Figuren mit wenigen pastosen Tupfen angedeutet. Linkes Ufer mit Hügel, Haus und Bäumen in lockerer Pinselführung, mehr oder weniger deckend in Braun, Schwarz, Dunkelgrün sowie weiß ausgemischtem Ocker und Grüntönen auf durchscheinender Grundierung nass-in-nass gestaltet. Die den Himmel überschneidenden Farbpartien (Haus, Baumkrone, Kreuz und Figuren) dabei mit mehr oder weniger feinem Pinsel in noch weiche Farbe eingedrückt. Zuletzt Staffage: braun skizziert, sparsam koloriert.

Zustand (Pr760)

Je ein Einläufer mittig am oberen und unteren Bildrand. Kerbe am oberen Rand vorne. Schattenpartie am Bauernhaus und Gewässer am rechten unteren Bildrand leicht verputzt. Schönende, großflächige Übermalungen in rechter Himmelspartie und am rauchenden Schornstein. Retuschierte Kittung entlang der Fuge in oberer Bildpartie. Wenige kleine Retuschen in Randbereichen. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr760)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Reinigung, firnissen“.

Rahmen und Montage (Pr760)

H.: 13,2 cm; B.: 19,6 cm; T.: 1,9 cm
Jüngerer Prehn-Rahmen: Stangenware: jA

[A.G.]

Beschriftungen (Pr760)

Direkt auf der Rückseite des Bildträgers, Bleistift: „760“; teilweise überschrieben mit schwarzem Filzstift: „760“ (doppelt unterstrichen); rosa Farbstift: „760“; weißer Klebezettel, darauf schwarze Tusche: „P. 375.“; roter Kugelschreiber: „760“
Im Rahmenfalz, schwarze Tinte: „XIII“
Auf der Rückseite der Rahmenleiste, oben, roter Kugelschreiber: „760“; oben und unten jeweils Bleistift: „P 760“
Auf der Außenkante des Rahmens, unten, blaue Tinte: „375“
Goldenes Pappschildchen: „P. 375. Chr. [Rest ausgerissen]“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Möglicherweise Aukt. Kat. 1829, S. 42, Nr. 174 (bei „Eine Sammlung grösserer Oelgemälde“): „SCHÜTZ, FRANZ, (Holz, breit 6 ¾, hoch 5 G.) Eine Landschaft mit einem Fluss und Gebirge.“
Passavant 1843, S. 34, Nr. 760: „Schütz, C. G. Bauernhütte an einem Fluss. b. 6 ¼. h. 3 ¾. Kupfer.“
Parthey Bd. 2 (1864), S. 530, Nr. 46 (als „Schuetz, Christian Georg, unbestimmt welcher“); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 67 (Wiedergabe Passavant); Fries 1904, S. 8 (als Zuschreibung an Christian Georg Schütz d. Ä.); Banaschewski 1923, S. 77, Wvz. Nr. 76 (als Christian Georg Schütz d. Ä.); AK Flörsheim 1992, S. 52, Nr. 31 (als Christian Georg Schütz d. Ä.)

Kunsthistorische Einordnung

Das skizzenhaft ausgeführte Gemälde zeigt eine Flusslandschaft mit pittoreskem Bauernhaus, das sich links auf einem kleinen Erdhügel mit sandigem Weg und winzigen Figuren erhebt. Ein rundlicher Fels mit bekrönendem Holzkreuz und zwei weiteren Figuren in der Bildmitte bildet die Grenze zu der ruhigen Wasserfläche rechts, über die ein kleiner Kahn gleitet. Jenseits des Gewässers erkennt man eine Landzunge mit Bäumen und einem weiteren Bauernhaus, und dahinter steigt jäh ein felsiger Hügel auf. Den Hintergrund schließen eine als grünes Band angedeutete Auen- oder Wiesenlandschaft und entfernte Gipfelketten unter leicht bewölktem Himmel ab.

Die mit teilweise sehr dünnen, durchscheinenden Pinselstrichen angelegte, in Partien wie dem Bauernhaus auch „zeichnerisch“ wirkende und in einem braun gebrochenen Kolorit gehaltene Landschaft wurde im Auktionskatalog von 1829 als Arbeit von → Franz Schütz und seit Passavant (vgl. Lit.) dann als eigenhändiges bzw. zugeschriebenes Werk von Christian Georg Schütz d. Ä. angesehen. Tatsächlich eifert die etwas schematische Komposition den idealen Flusslandschaften des älteren Schütz nach, wirkt jedoch unsicher in der Perspektivbildung und kommt keineswegs an die künstlerische Qualität, die überzeugende Tiefenwirkung und die dichte Atmosphäre eigenhändiger Arbeiten heran. Somit liegt die Bestimmung als Arbeit aus der Schütz-Werkstatt nahe, die sich bislang keinem der dort tätigen Mitarbeiter persönlich zuordnen lässt.

[G.K.]